

Reformationsfest – Römer 3, 21 – 31 – 31. Oktober 2021 – DD

Pfarrer Mark Megel, Steinbach-Hallenberg

²¹ Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. ²² Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: ²³ sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, ²⁴ und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. ²⁵ Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher ²⁶ begangen wurden in der Zeit seiner Geduld, um nun in dieser Zeit seine Gerechtigkeit zu erweisen, dass er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.

²⁷ **Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens.** ²⁸ **So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.** ²⁹ Oder ist Gott allein der Gott der Juden? Ist er nicht auch der Gott der Heiden? Ja gewiss, auch der Heiden. ³⁰ Denn es ist der eine Gott, der gerecht macht die Juden aus dem Glauben und die Heiden durch den Glauben. ³¹ Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.

Ich freue mich sehr heute bei euch zu sein. Es ist für mich etwas Besonderes. Hier in Dresden, in eurer Gemeinde, bin ich in die SELK, in unsere Kirche gewechselt. Ihr feiert dieses Jahr ein Festjahr mit mehreren Festgottesdiensten. Das Gedächtnis eines oder mehrerer Apostel soll dabei gefeiert werden. Mir wird es zu Teil, an Simon den Zeloten und Judas Thaddäus zu erinnern. Über beide steht nicht viel in der Bibel, besonders im Vergleich zu anderen Aposteln, wie Petrus oder Johannes. Unter den Jüngern Jesu gab es zwei mit dem Namen Simon. Der eine war Simon Petrus oder auch Käphas genannt. Der andere war Simon Kananäus. Nun hat das Kananäus nichts mit einem Kanaanäer zu tun. Kananäus ist einfach nur die griechische Form der aramäischen Übersetzung von dem Begriff Zelot.

Der Apostel Simon, um den es heute geht war also ein Zelot. Das heißt er gehörte zu einer jüdischen Gruppierung, die die Römer aus dem Land schmeißen wollten. In religiösen Dingen waren sie sich mit den Pharisäern ziemlich einig, aber die Zeloten waren wesentlich politischer. Ich kann mir vorstellen, dass es da im Jüngerkreis nicht immer ganz einfach gewesen ist. Vielleicht war Simon Kananäus ja geradezu Jesus dazu gestoßen, weil er hoffte, Jesus ist der Messias, der die Römer aus dem Land wirft. Der Start

mit Matthäus wird kein leichter gewesen sein, der war ja schließlich Zöllner gewesen und hatte sich mit den Römern arrangiert und von ihnen sehr profitiert. Wenn heute in ein und derselben christlichen Gemeinde Wähler von der AFD, den Grünen oder der Linken dabei sind, dann ist das nichts anderes. Aber daran sehen wir, die Botschaft von Jesus durchkreuzt alle unsere menschlichen Ideologien. Sie verbindet uns aber auch über die verschiedenen politischen Lager hinweg. Durch Christus können wir Gemeinschaft haben, die auch gegensätzliche Meinungen aushält.

Zu Judas Thaddäus findet sich genauso wenig in der Bibel. Auch bei ihm gibt es im Kreis der zwölf einen Namensvetter. Doch Judas Iskariot und Judas Thaddäus sind zwei verschiedene Personen. Der eine verrät Jesus und der andere bleibt treu bis in den Tod. Die altkirchliche Tradition hat aber noch ein bisschen etwas mehr zu sagen. Es ist ziemlich wahrscheinlich, dass Simon der Zelot und Judas Thaddäus sowohl im damaligen Syrien, also auch im Partherreich missionierten.

Das heißt, auch im heutigen Iran haben die beiden Apostel die Botschaft von Jesus Christus verkündet. Es wird von Wundern und Heilungen berichtet, die die beiden Apostel dort taten. Viele ließen sich taufen. Bei ihren Reisen traten sie aber auch so manchem auf die Füße. Nicht jedem gefiel die Botschaft von Jesus Christus. In einer Stadt wurden sie in den Tempel gebracht und sollten dort dem Sonnengott opfern. Das taten die beiden Apostel natürlich nicht. Stattdessen trieben sie die Dämonen aus, die in den Götzenbildern waren. Die Leute – und vor allem die Priester des Tempels – waren nicht erfreut. Beide Apostel starben dort den Märtyrertod. Judas Thaddäus wurde mit einer Keule erschlagen. Simon der Zelot wurde mit einer Säge zersägt. Die beiden Apostel haben mit ihrem Tod die Botschaft von der Rettung und der Auferstehung bezeugt. Diese eine Botschaft hat Jesus verkündigt. Diese Botschaft haben die Apostel verkündigt. In der wahren Kirche wurde diese Botschaft bewahrt. Luther hat diese Botschaft wieder hervorgeholt. Es ist die Botschaft, von der wir auch im Römerbrief hören. Im Wort für die Predigt hören wir von Gottes Vergebung, von Rechtfertigung und von Erlösung.

Der Abschnitt beginnt jedoch mit „nun aber ...“. Es wird ein Neueinsatz markiert. Hier wechselt die Perspektive. Vor diesem „nun aber“, bevor es um die Rechtfertigung allein aus Glauben geht, schreibt uns Paulus von der Sünde. Er führt es aus, jeder Mensch ist Sünder. Und vielleicht ist für viele Menschen in unserer Zeit der christliche Glaube nicht wichtig, weil sie die Realität der Sünde und das Gericht Gottes über die Sünde nicht glauben. Natürlich weiß jeder, auch jeder Mensch auf der Straße, dass er nicht perfekt ist. Aber sollte es da wirklich einen Gott geben, dem ich Rechenschaft schuldig bin? Gnade wird bedeutungslos, wenn es nichts gibt, über das man gnädig sein müsste. Wer braucht Barmherzigkeit, wenn es nichts gibt, über das man sich erbarmen müsste?

Für Martin Luther war es zeitlebens klar, dass es Gott gibt und er uns einmal richten wird. Gequält hat ihn dieses Wissen. Gequält hat er sich selbst. Gott war ihm ein verborgener, dunkler Gott. Martin Luther spürte, er kann nicht heilig genug sein für diesen Gott. Die eigenen Kräfte sind zu klein. Die Sünde sitzt zu tief. Bis – Gott sei Dank – ihm das Evangelium klar wurde. Durch Jesus Christus erlöst uns Gott. Christus hat das am Kreuz gelitten, was wir verdient hätten. Glaubst du das, dann wird dein Herz neu und du kannst Gott und deine Mitmenschen lieben. Durch Jesus Christus wird Gott zum nahen Gott, zum Vater. Durch den Glauben an Jesus Christus können wir das Gericht überstehen. Martin Luther hat erfahren, wie tief die Sünde in uns allen steckt und er hat die Gnade Gottes erfahren. Martin Luther hat Gott als den Gefährlichen und er hat Gott als den Guten kennengelernt.

Den Römern und auch uns schreibt Paulus von der Gewalt der Sünde, die in uns allen ist. Und auch im Predigttext haben wir es gehört: „Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.“ Was meint Paulus, wenn er davon schreibt, dass niemand den Ruhm vor Gott hat, den er haben sollte? Was meint Paulus damit, wenn er schreibt, alle Menschen sind Sünder? Es gibt doch viele Menschen, die nichts in ihrem polizeilichen Führungszeugnis stehen haben. In meinem Alltag, da treffe ich viele nette Menschen, die eigentlich ganz in Ordnung sind. Sünde ist Trennung von Gott. Sünde ist, wenn ich Gott nicht Gott sein lasse. Das kann dann ganz unterschiedliche Auswirkungen haben. Sünde zeigt sich auf verschiedene Weise. Sünde kann den Menschen zu schrecklichen Gräueltaten treiben. Mord und Totschlag kommen aus der Sünde, daraus dass der Mensch selbst wie Gott sein will. Weil Sünde mehr ist als böse Taten, kann es auch sein, dass sie sich in einem nach außen hin ehrbaren, bürgerlichen Leben versteckt. Kennst du z.B. den Neid auf das schöne neue Auto des Chefs. Dann vertraust du Gott nicht, dass er dich versorgt mit dem, was du brauchst. Vielleicht kennst du jemanden, der andere immer nur schlecht macht, nur um sich selbst besser zu fühlen. Auch wenn ich Gott einen guten Mann sein lasse, wenn er mir egal ist, dann ist das Sünde.

Für Paulus ist nicht nur klar, dass der Mensch in der Sünde gefangen ist. Für Paulus ist auch klar, dass die Sünde Gottes Zorn und Gericht nach sich zieht. Wie sollte die Sünde denn nicht Gottes Gericht und Zorn nach sich ziehen? Wie könnte Gott nicht zornig werden angesichts von Hass und Gewalt, Mord und Totschlag, Gier und Neid? Wie könnte Gott nicht zornig werden, wenn der Mensch sich selbst und andere zerstört? Ein Gott der nicht zornig wird, der nicht das Unrecht richtet, ist ein Gott, der mir nichts tut. Das ist ein belangloser Gott. So ein Gott macht den Eindruck von einem alten, lieben Kuscheltier. Wenn ich es brache, kann ich es herausholen. Ich kann es Kindern und Enkeln geben. So einen Gott, den kann ich aus der Tasche holen, wann es mir passt. So einen Gott suche ich mir, weil er Teil meines Wohlfühlprogramms ist, aber hat so ein Gott Einfluss auf mein Leben? Ich meine nein, das hat er nicht.

Der christliche Gott jedenfalls ist ein gefährlicher Gott, der die Sünde verurteilt und richtet. Als Menschen sind wir ihm ausgeliefert auf Gedeih und Verderb. Vor seinem Richterstuhl werden wir einmal stehen. Was haben wir da vorzuweisen? Das Schreckliche, das Gefährliche ist, dass wir nicht die Kontrolle haben. Wir Menschen sind in die Sünde verstrickt. Wie in einem Sumpf sitzen wir fest und können uns nicht wie Münchhausen an den eigenen Haaren herausziehen. Nein, es muss jemand von außen kommen und uns retten. Deswegen schreibt Paulus auch: „Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen.“

Ich kann mich nicht groß tun vor Gott. Wenn ich mich noch so anstrengte, aus meiner Sünde kann ich mich nicht selbst befreien. Dazu habe ich nichts getan. Es gibt nichts, was ich bei Gott vorzuweisen habe. Vor Gott stehe ich mit leeren Händen da. Ein Bekannter hat mir einmal gesagt: „Was habe ich zu meiner Erlösung beigetragen? Antwort: Sünde, Stolz und Rebellion.“

Das Schreckliche, das Gefährliche ist, Gott müsste keinen Menschen retten. Niemand hat etwas vorzuweisen, mit dem er Gott zwingen könnte ihn zu erlösen. Gott muss den Menschen nicht retten. Vor Gott kann ich nur auf Gnade hoffen. Das, was ihn dazu bringt, uns Menschen zu retten, ist seine Liebe zu uns. Es ist sein Wille. Er hat sich dafür entschieden. Sonst wäre es auch keine Gnade, die wir empfangen. Das Gute ist, Gott ist gut und er hat einen Ausweg geschaffen. Paulus formuliert es so: „Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben.“

Gott hat den Glauben an Jesus Christus geschenkt, um von der Sünde zu retten. Durch den Glauben empfangen wir die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Dabei ist es allerdings nicht egal, an wen oder was wir glauben. Ich kann mir Federn an die Arme kleben und felsenfest glauben, damit fliege ich über den Atlantik. Hoffentlich ist der Schwimmanzug auch schon angelegt. Genauso kann ich mit Zittern und Zagen und einem kleinen Glauben ein Passagierflugzeug betreten, das mich über den Atlantik bringt. Entscheidend ist, woran ich glaube, worauf ich mein Vertrauen setze. Trägt das? Bringt es mich zum Ziel?

Das, was trägt ist die Botschaft von Jesus Christus. Das ist die eine Botschaft, wie sie Paulus, Simon der Zelot und Judas Thaddäus verkündigt haben. Das ist die eine Botschaft, die durch die Reformation wieder zum Vorschein kam. Das ist die eine Botschaft, mit der ich lebe und auf die ich sterbe. Amen.